



bis **Velygola**. Er brachte uns weitere 1500 Gefangene ein. Auch östlich **Miloszajcie** und **Zemigola** wurden die Russen über den Fluß zurückgeworfen. Weiter südlich steht der Kampf.

Die Reste der südlich des **Njemen** geschlagenen russischen Kräfte sehen ihre Flucht in Richtung **Kowno** fort.

#### Süddalischer Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert. Östlich **Jaroslau** wurden gestern Gefangene gemacht, die nicht mit Gewehren, sondern nur mit **Eisenkeulen** ausgerüstet waren.

Von der Armee des Generalobersten von **Madensen** und den übrigen im Verbands des österreichisch-ungarischen Heeres kämpfenden deutschen Truppen wurden seit dem 1. Mai 104 000 Gefangene gemacht, 72 Geschütze, sowie 253 Maschinengewehre erbeutet. Diese Zahlen sind in den bereits veröffentlichten Gesamtzahlen enthalten. Oberste Heeresleitung.

### Vor dem italienischen Kriege.

#### Der Wortlaut des Diktaturgesetzes.

Rom, 21. Mai. (Ctr. Prst.) Das Gesetz betr. die Übertragung der absoluten Gewalt an die Regierung besteht aus einem Artikel und lautet: „Die königliche Regierung ist im Kriegsfall und während des Krieges berechtigt, Verfügungen mit Gesetzeskraft zu erlassen, die von der Verteidigung des Staates zum Schutze der öffentlichen Ordnung und der dringenden sowie außerordentlichen Bedürfnissen der Volkswirtschaft gefordert werden. Die Regierung ist berechtigt, die entsprechenden Ausgaben zu machen und mit außerordentlichen Mitteln den Bedarf des Schatzes zu decken. Die Regierung ist weiter ermächtigt, die Verwaltung des Gebahrungsjahres 1915/1916 ohne angenommenes Budget zu führen, sowie die außerordentlichen Mittel anzubringen, die durch die wachsenden Ausgaben und die Ausfälle in den Einnahmen nötig sind.“

#### Die Stimmung in Rom.

Rom, 21. Mai. (Ctr. Prst.) Rom schwamm gestern nachmittags und abends im Jubel. Durch die Stadt zogen große Menschenmengen und bewegten sich kleine Züge mit Bannern und Fahnen. Nach der Kammeröffnung ließen viele Geschäfte ihre Läden herab und brachten die Aufschrift: „Wegen des Nationalfestes geschlossen“ an. Um 6 Uhr fand sich eine große Menge auf dem **Quirinalplatz** ein, darunter viele Angehörige der Entente-mächte. Als das Automobil vorbeifuhr, das **Sonnino** und den Unterstaatssekretär **Borjarelli** zur Consulta zurückführte, wurden diese beiden mit Jubelrufen begrüßt. Dagegen kam der für abends geplante Volkszug zum **Quirinal** nicht zustande, weil die Polizei die **Piazza Venezia**, wo er sich bilden sollte, und den **Quirinalplatz** abspernte. Bis Mitternacht dauerte das Treiben.

#### Die Auffassung in Berlin.

Berlin, 21. Mai. (Ctr. Bln.) Die Auslassungen aller Morgenblätter, die sich mit den gestrigen Erklärungen **Salandras** und dem Inhalt des Grünbuchs beschäftigten, stimmen darüber überein, daß diese beiden Kundgebungen, namentlich aber **Salandras** Rede lediglich ein Versuch sind, den Treubruch Italiens gegen seine bisherigen Bundesgenossen zu verschleiern und einen Raubkrieg, dessen Zweck weit über die alten Ziele des **Trentino** hinausgeht, als ein berechtigtes patriotisches Unternehmen hinzustellen.

#### Die Aufnahme in Wien.

Wien, 21. Mai. (Ctr. Prst.) Der Verlauf der italienischen Kammeröffnung hat in hiesigen politischen Kreisen nicht überrascht, da nach den Ereignissen in den letzten Tagen nichts anderes zu erwarten war. Der Krieg ist formell noch nicht ausgebrochen. Bezeichnend in dieser Beziehung ist, daß der italienische Botschafter **Herzog von Avarna** im Ministerium des Äußern beim

noch tiefer in welches Weis, das alles bedeckte und auslöschte, was gewesen war.

Das erschien der jungen Witwe gut. Ein Wirbel verlockender Zukunftsbilder war in der letzten Stunde an ihren starrten Augen vorbeigetragen; sie hatte sich hineingeträumt in ein sonniges Glück. Nun rief sie die Natur da draußen in die raue Wirklichkeit zurück. Ihre Liebe begraben — weiter gab es nichts für sie. Sie durfte ja auch gar nicht, sie durfte nicht — sie, die Entehrte.

Sie rief den Fensterlädel auf, daß der vom Wind getragene Flockentanz wirbelnd in das Zimmer hineinfegte und ihre hämmernenden Schläfen umflatterte.

Rein, sie durfte nicht. Darum Kraft, um diese Existenz weiterzutragen, übermenschliche Kraft.

Drüben auf dem Vorwerk des Thingstettenschen Gutes sah einer mit verschrankten Armen hinaus in die vom Schneegestirbe erfüllte Nacht. Sein schweifender Blick hatte lange einen Ruhepunkt gefunden in einer mattgelben Lichtquelle, die aus dem etwa vierzig Minuten entfernten Dorfe zu dem Einsamen herüberblitzte.

Nun war auch sie erloschen; der Mensch, dem sie so lange leuchtete, mochte zur Ruhe gegangen sein und wußte nichts mehr von Liebe und Haß, von Sorge und Hoffnung. Es lag alles in diesem Schlaf, wie die Lichter nah und fern.

Zum ersten Male in den anderthalb Jahren, daß er sein tollkühnes Weidwerk trieb, drohten die eisenfesten Nerven **August Trautmanns** zu versagen.

War es ihm wirklich gelungen, den alten Bach zu täuschen, als er ihm wenige Minuten nach dem verhängnisvollen Schuß so unbesangen gegenübertrat. Koch nicht aus dem schneerfüllten Dunkel das ungelante Morgen heraus, das man nicht mehr zu hemmen vermochte? Vielleicht ballte es sich schon jetzt zum Wetter zusammen, holte aus zum vernichtenden Schlag.

Wer konnte das wissen, wer konnte das ahnen?

Er trat vom Fenster zurück und begann mit großen Schritten in dem Zimmer auf und ab zu wandern. Neben an lud sein Bett zu Schlummer und Ruhe; er kam gar nicht auf den Gedanken, daß er sich hinlegen und zu schlafen versuchen könne, wo doch das Wachen zu nichts half. — (Fortsetzung folgt.)

ersten Sektionschef **Grafen Forgach** weilte und mit ihm dreiviertel Stunde konferierte. Aber man weiß, daß der Krieg unvermeidlich ist. Man sieht der kommenden Entscheidung mit aller Ruhe entgegen. Die gegen Italien wegen des Vertragsbruches in der Bevölkerung herrschende Erbitterung machte sich bereits heute Abend Luft. Vor dem deutschen Konsulate am Graben sammelten sich Tausende an, die „Nieder mit Italien“ und „Deutschland, Deutschland über alles“ riefen. Auch vor dem Kriegsministerium gab es eine große gegen Italien demonstrierende Ansammlung. Ein großer Teil der in Wien ansässig gewesen Reichsitaliener ist bereits in den letzten Tagen, teils aus Befürchtung der weiteren Entwicklung der Dinge, teils auf Anregung des italienischen Konsulats abgereist.

#### Die Vertretung der Italiener in Deutschland.

Bern, 21. Mai. (Ctr. Prst.) Die Schweiz hat die Vertretung der italienischen Staatsangehörigen in Deutschland übernommen.

Von der Schweizer Grenze, 21. Mai. (Ctr. Prst.) Aus Neapel meldet **Spada**: Die Zollbehörde hat 2000 Tonnen Reis, die an Bord eines griechischen Dampfers mit der Bestimmung nach Deutschland hier eingetroffen waren, beschlagnahmt.

#### Die Erklärung des Kriegszustandes.

Bü r i c h, 21. Mai. Das italienische Konsulat gibt bekannt: Die Regierung hat den Kriegszustand in Italien erklärt. (Ctr. Bln.)

#### Rumänien und Italien.

Budapest, 21. Mai. (Ctr. Prst.) Der frühere rumänische Abgeordnete **Pencsü** veröffentlicht im Bukarester „Univerful“ einen Artikel über das Verhältnis Rumäniens zu Italien. Unsere Wege, heißt es in dem Artikel, sind von jenen Italiens verschieden. Die wirtschaftlichen und politischen Interessen Italiens stehen zu den unserigen in vollem Gegensatz. Wir glauben nicht, daß das bewaffnete Eingreifen Italiens den Sieg zu Gunsten der Entente entscheiden könnte. Die Zentralmächte haben Gelegenheit gehabt, die krumme Politik Italiens zu beobachten und haben gewiß entsprechende Vorbereitungen getroffen. Das Erscheinen Italiens auf dem Kampfplatz wird den von den Verbündeten erhofften Nutzen nicht bringen. Rumänien, das Realpolitik treibt, kann Italien bei seinem abenteuerlichen Unternehmen nicht nur nicht folgen, sondern muß sich in wohlwogenerem Interesse des Staates und des Volkes von der Aktion Italiens völlig fernhalten und diesem allein alle Folgen seiner Politik überlassen. Rumäniens Politik wird nicht in Rom oder anderwärts, sondern in Bukarest gemacht. Von diesem Augenblick trennen sich trotz der gemeinsamen Abstammung unsere Wege von denen Italiens.

### Der heilige Krieg.

#### Ein russisches Kriegsschiff vernichtet.

Bukarest, 21. Mai. (D. U.) Einer Meldung des „Bukarester Tageblattes“ zufolge ist der russische Panzer „**Panteleimon**“ auf der Höhe von **Midia** im Schwarzen Meer mit 1400 Mann untergegangen. Das Schiff, das einen Truppentransport an Bord hatte, ist einem Torpedo zum Opfer gefallen. Es soll niemand gerettet sein. Der „**Panteleimon**“ hatte eine Wasserverdrängung von 12 800 Tonnen, eine Schnelligkeit von 16 Seemeilen bei einer Maschinenstärke von 10 600 Pferdekraften. Die Besatzung setzte sich zusammen aus 4 Geschützen von 30,5-cm, 16 15-cm, 14 7 1/2-cm und 6 zu 4,7-cm, sowie 2 Maschinengewehre und 3 Torpedorohre. Die etatsmäßige Besatzung belief sich auf 741 Mann. Gebaut war das Schiff 1896 und hieß früher „**Potemkin**“. Es ist durch seine Revolte während der russischen Revolution unter diesem Namen unruhig bekannt geworden.

### Das Grünbuch.

#### Die deutsche Antwort.

Berlin, 21. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht folgenden Artikel: Die „Kündigung“ des Dreibundvertrages. Der Dreibundvertrag bestimmte, daß der **Casus foederis** gleichzeitig für die drei Vertragsmächte eintrete, wenn ein- oder zwei andere Vertragsmächte ohne direkte Provokation ihrerseits von zwei oder drei Großmächten angegriffen und in einen Krieg verwickelt würden.

Als nach dem Attentat von **Sarajewo** Österreich-Ungarn gezwungen war, gegen Serbien vorzugehen, um der dauernden Bedrohung seiner Lebensinteressen durch die großserbischen Umtriebe ein Ende zu bereiten, fiel ihm Rußland in den Arm. Während noch Deutschland auf Anrufen des Zaren bemüht war, den zwischen Wien und Petersburg drohenden Konflikt friedlich zu schlichten, machte Rußland seine gesamte Militärmacht mobil und entsandte so den Weltkrieg. Die Provokation lag also auf russischer Seite.

Gleichwohl machte die italienische Regierung mit der Behauptung, daß Österreich-Ungarn aggressiv gegen Serbien vorgegangen sei und dadurch das Eingreifen Deutschlands veranlaßt habe, den **Casus foederis** nicht für gegeben. Auch machte sie geltend, die österreichisch-ungarische Regierung habe sich, indem sie Italien von dem bräutigamten Ultimatum an Serbien vorher nicht in Kenntnis gesetzt habe, eine Verletzung des Artikels 7 des Dreibundvertrages zuschulden kommen lassen. Dieser Artikel verpflichtet Österreich-Ungarn und Italien zu vorheriger Verständigung und gegenseitiger Kompensation für den Fall, daß sich eine der beiden Mächte genötigt sehe, den Status quo auf dem Balkan durch eine zeitweilige oder dauernde Okkupation zu ändern.

Die Berufung auf Artikel 7 wäre begründet gewesen, wenn Österreich-Ungarn auf einen Machtzuwachs auf

dem Balkan ausgegangen wäre. Wien hatte schon vor Kriegsausbruch in Petersburg und auch in Rom erklärt, daß Österreich-Ungarn keine Gebietsveränderungen auf Kosten Serbiens erstrebe.

Die beiden im Kriege stehenden Zentralmächte sind daher berechtigt gewesen, die Einwände Italiens gegen seine Bündnispflicht nicht anzuerkennen. In dem Verständnis für die nicht gleiche innere und äußere Lage Italiens zogen sie es jedoch vor, eine einseitige Aufhebung des Dreibundvertrages hinzunehmen und sich mit der Erklärung wohlwollender Neutralität, zu der der Vertrag unzweifelhaft verpflichtet, zu begnügen. Obgleich der Artikel 7 auf Kompensation nur für den Fall eines Machtzuwachses am Balkan abzielt, erklärte doch die österreichisch-ungarische Regierung wegen mit Ausbruch des Krieges eingetretenen Modifikationen der Machtverhältnisse grundsätzlich bereit, eventuelle Kompensationen ins Auge zu fassen. Mehr und mehr hat sich im weiteren Verlaufe nach dem Tode des **Maria Theresia** die starke Kräfte am Werke waren, um für die Bewahrung der Neutralität noch einen besonderen Vorteil von der **Donaumonarchie** herauszuschlagen. Die italienische Regierung fing an, zu rüsten, und mit den **Freimaurer** und sonstigen Franzosenfreunde handelte es sich nicht mehr um Forderung des **Trentino**, sondern um den Erwerb noch anderer alter österreichischer Erblande an den südlichen Grenzen der Monarchie. Preis dafür, daß Italien den in heißen Kämpfen stehenden Bundesgenossen nicht in den Rücken falle.

In dem natürlichen Bestreben, Italien vom **Trentino** fernzuhalten und die österreichisch-italienischen Beziehungen auf eine neue freundschaftliche Grundlage zu stellen, hat die deutsche Regierung nichts unversucht gelassen, eine Einigung zwischen Österreich-Ungarn und seinen italienischen Bundesgenossen herbeizuführen.

Die Verhandlungen nahmen langsam ihren Gang. Erschwert wurden sie von vornherein durch das Verlangen der italienischen Regierung, daß die zu einbarende Gebietsabtretung sofort in Kraft treten müsse. Um den in diesem Verlangen liegenden Argwohn zu zerstreuen, wurde am 19. März 1915 die Garantie der deutschen Regierung für die Durchführung der Verhandlungen unmittelbar nach dem Kriege zugesagt. Das erste bestimmte Angebot Österreich-Ungarns zu dem **März 1915**, das bereits die Abtretung des italienischen Sprachgebietes in **Südtirol** in Aussicht stellte, hat die italienische Regierung nicht ein, sondern gab ihre eigenen Forderungen erst am 11. April der österreichisch-ungarischen Regierung, wie folgt, bekannt:

Die absolute Preisgabe des **Trentino** auf Grund des im Jahre 1811 festgesetzten Grenzvertrages, d. h. mit Einschluss des weit außerhalb des italienischen Sprachgebietes liegenden deutschen **Bozen**, eine Grenzberichtigung zugunsten Italiens am **Nonzo** mit Einschluss von **Görz** und **Gradisca** und **Monfalcone**, die Umwandlung **Triests** mit seinem bis zur **Spizzone** vorgeschobenen Hinterland nebst **Castell** in ein **b'istria** und **Pirano** in einen unabhängigen Provinz, die Abtretung der **Curzolari-Inselgruppe** mit **Vissa**, **Corzola**, **Lagosta**, **Dazza** und **Meleda**. Alle diese Abtretungen sollen sofort vollzogen und die aus den abgetretenen Landesteilen stammenden Angehörigen der **Armee** und **Marine** sofort entlassen werden. Ferner beanspruchte Italien die volle Souveränität über **Valona** und **Saseno** mit Hinterland und völliges **Desantamento** Österreich-Ungarns in **Albanien**. Eingegen sollte Italien eine Pauschalsumme von 200 Millionen **Franken** als Ablösung aller Lasten und die Übernahme der **Spizzone** an, während der Dauer des Krieges **neutral** zu bleiben. Auf Geltendmachung von weiteren **Kompensationsforderungen** aus dem Artikel 7 des Dreibundvertrages wollte es für die Dauer des Krieges verzichten und erwartete von Österreich-Ungarn einen gleichen Verzicht in Bezug auf die Bevölkerung des **Dobeleines**.

Obwohl diese Forderungen über das Maß dessen hinausgingen, was Italien selbst zur Befriedigung seiner nationalen Aspirationen verlangen konnte, brach doch die **R. u. K. Regierung** die Verhandlungen nicht ab, sondern versuchte weiter mit der italienischen Regierung zu einer Verständigung zu gelangen. Die deutsche Regierung hat alles, was in ihrer Macht stand, um die italienische Regierung zu einer Ermäßigung ihrer Ansprüche zu bewegen, deren bedingungslose Annahme die berechtigten Interessen und die Würde der österreichisch-ungarischen Monarchie verletzt hätte.

Während diese Verhandlungen noch schwebten, gab der italienische Botschafter in Wien am 4. Mai der österreichisch-ungarischen Regierung unerwartet die Erklärung ab, daß Italien den Bündnisvertrag mit Österreich-Ungarn als durch dessen Vorgehen gegen Serbien am **August** vorigen Jahres als gebrochen ansehe. Die Regierung bis dahin gemachten Angebote zurückzuziehen. Jogenannte Kündigung des noch bis 1920 laufenden Vertrages ging also bis in die kritischen Julitage vorigen Jahres zurück und stand im Widerspruch mit nur mit wohlwollenden und freundschaftlichen Erklärungen des Königs von Italien vom **August 1914** und der damaligen Regierung, sondern auch mit den in dem von der gegenwärtigen italienischen Regierung am Artikel 7 des Vertrages künstlich aufgedauten Kompensationsansprüchen. Es muß dahingestellt bleiben, ob maßgebenden Personen des italienischen Kabinetts diesem Schwanken einer inzwischen durch gebildeten reben verstärkten Hinneigung zu den Feinden der **Italien** Verbündeten folgten oder ob sie dem öffentlichen Meinung nachgaben, die sich unter dem geübten Anfeuern der in fremdem Solde stehenden **Italien** immer mehr gegen die Zentralmächte erhob. Die deutsche Regierung darauf, die in Wien am 4. Mai abgegebene Erklärung in Berlin zur Kenntnis mitzuteilen.

Ein letzter Versuch, den Übertritt des bisherigen

in das feindliche Lager zu verhindern, wurde am 18. Mai mit den noch beträchtlich erweiterten Zusagen der ungarisch-ungarischen Regierung gemacht, die der Reichstag am 18. Mai im Reichstage verlesen hat. Der geschichtliche Hergang dieser sachlichen Darlegung wird kein Grünbuch ändern können, daß, wenn die italienische Regierung zu den Waffen gegen die bisherigen Bundesgenossen überträte, sie dies unter Bruch von Treu und Glauben tun würde, der dem italienischen Reichstag mit allen Garantien freiwillig und ohne Blutvergießen dargeboten war.

**Ausland.**  
**England.**

London, 21. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Im Reichstag sagte Asquith: Die Regierung könne die Möglichkeit eines noch lange fortdauernden Kampfes nicht außer Augen lassen. Sie täte alles, was in ihrer Macht stehe, um die Hilfsquellen des Landes zu stärken und sie damit umzugehen. Auf eine weitere Erwiderung Asquiths, ein Erörterung der Munitionslage sei inopportun und vielleicht für die strategische Lage nachteilig. Die Gelegenheit hierzu werde später zu einer späteren Zeit kommen. Augenblicklich sei er mit derartigen Debatten. In der weiteren Besprechung sprach Lord George, die Abgeordneten seien sehr sanguin, wenn sie glaubten, daß der Krieg in 6 Monaten beendet sei.

(Nachdruck verboten.)

**Die Große Zeit — Für Große Zeit.**  
26. Mai 1871. — Kommune - Schandtaten.  
**Die Petroleusen.**

Die größte der vielen Schandtaten der Kommune ist die Ermordung der Geiseln in Paris am 24. Mai. Zunächst der Journalist Chauby erschossen, dann der Arbeiter Darbois von Paris, der Präsident Bonjean, der Herr Depuerry, eine Menge Geistliche und Mönche, nämlich die Dominikaner, Johann die Gendarmen, die Offizianten und Soldaten, die sich weigerten, für die Kommune zu kämpfen. Alle haben vor ihrem Tode die größte Ruhe und den größten Mut gezeigt — Am 24. Mai, als die Kommunisten in Paris sahen, daß es nicht mehr Herrlichkeit zu Ende gehe, traten die Petroleusen in Tätigkeit. Die Aufständischen gedachten die Stadt in ein Flammenmeer zu verwandeln. Weiber mit Petroleum zogen umher, gossen es in die Kellerlöcher und bündelten es an. Die Tuilerien, das Louvre, das Opernhaus, das Palais Royal, das Stadthaus und andere Prachtgebäude wurden in Brand gesteckt und in die Luft gesprengt. Auch Thiers Haus wurde zerstört. So wüthete eine Bande Mordbrenner in der Stadt; zehnmal schlimmer war dieser Schaden, den die deutsche Beschießung angerichtet hatte.

**Sofales.**

Weilburg, 22. Mai.

Lehrer S. Selzer von hier, Feldwebel beim Infanterie-Regiment Nr. 87, wurde zum Offizier-Stellvertreter befördert. Die Zahl der aus der Reihe unserer nassauischen Schul-Lehrer vor dem Feinde Gefallenen beträgt bis heute bereits auf 61. Ein schönes und sehr billiges Frühlingsgemüse ist wenig bekannt: das aus Rhabarberblättern! Die meisten Leute kennen nur die Stiele als Beigabe (Kompott) oder werfen achtlos die Blätter fort. Diese erntet man aber nach der Entfernung der dicksten Rippen ein gutes Gemüse, wenn sie genau so behandelt werden. Es schmeckt aber — und das wird den Herren willkommen sein — herzhafter als und etwas säuerlich. Wer's einmal versucht hat, wird die Blätter nie wieder. Außer Tabak, von dem die Sofales im Felde kaum genug haben können, sind besonders Pfeffer und, was man kaum denken sollte, Brot. Dabei können große Sendungen wenig sein, da sie selten verschickt und nicht mitgeschleppt werden können. Ein Offizier schrieb daher an einen seiner Truppe schon viel Liebesgaben nachgefordert möchte in Zukunft kleine Briefpäckchen mit abwechselnd mit Brot senden. Dauerwurst beizugeben. Solche Brotpäckchen ergänzen beim Schlitzengraben vor dem Feind, wo nur Eisen hingeschafft werden könnte, die Verpflegung am besten. Tomatenpflanzen müssen beim Aussetzen im Mai hart und kräftig sein. Bei heißem sonnigem Wetter muß reichlich gegossen werden, sonst sehen die Pflanzen mangelhaft an. Die Hauptteile müssen wieder abgetrennt werden, die Seitentriebe immer kurz gehalten. Im August ist Gießen nicht mehr nötig, es genügt aber allmählich die Blätter entfernt, daß die Pflanzen besser von der Sonne getroffen werden. Man muß aber nicht, denn auch die Blätter sind notwendig zur Ausbildung und Reife der Früchte.

**Bermilchtes.**

Am 20. Mai. Ein Vermächtnis in Höhe von 100 000 Mark hat der verstorbene Dr. Karl Bodewig der Stadt Köln gemacht zur Unterstützung talentvoller Schüler der Kunstgewerbeschule. Köln, 21. Mai. Der Deutsch-Amerikaner Georg Galle in Pennsylvania sandte an einen Freund in Köln 100 000 Mark, davon sollen 50 000 Mark für das Rote Kreuz und 50 000 Mark für das Deutsche Reichs-Fechtturnverein werden. — Die Deutsche Reichs-Fechtturnschule

beschloß, in Halle mit einem Aufwand von 750 000 Mark ein siebentes Reichswaisenhaus, vornehmlich zur Versorgung von Kriegswaisen zu errichten.

Berlin, 20. Mai. (Str. Bln.) Mehrere Frauenverbände, der Nationale Frauendienst, der Evangelische und der Katholische Frauenbund haben im großen Saale des Abgeordnetenhauses heute morgen eine Ausstellung neuartiger Speisen für die gutbürgerliche Kriegsküche eröffnet. Es finden sich da lauter Speisen, die mit Gelatine angemacht sind, sowohl Suppen wie auch Gemüse, viele Sülzen von Fleisch und Fischen, süße Speisen. An allen sind die billigen Preise und die Art der Zubereitung schriftlich angebracht. Dem Ganzen liegt die Tatsache zu Grunde, daß Gelatine, die bisher hauptsächlich als Bindemittel in der Küche behandelt wurde, eine wichtige Eiweißquelle ist und sich infolge ihrer chemischen Zusammensetzung als solche für unsere Ernährung sehr eignet. Nach Versuchen von Prof. Dr. Mumm könnten fünf Sechstel der eiweißhaltigen Nahrung durch Gelatine ersetzt werden, einer Gelatine, die aus reinen Kalbsköpfen und Kalbsfüßen hergestellt wird.

Genf, 21. Mai. (Str. Frkt.) In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch brach in dem Klostergebäude Sacré Coeur in Annonay (Departement Ardèche), das als Konzentrationslager benützt wird, und in dem sich etwa 600 Gefangene befanden, Feuer aus. Die oberen Stockwerke wurden, obwohl Hilfe schnell zur Stelle war, vollständig zerstört. Zwei Internierte kamen in den Flammen um, mehrere wurden leicht oder schwer verletzt. Erst am Morgen war der Brand gelöscht.

**Blingen.**

Nun steht die Welt in neuem Glanze,  
In Blumenduft und Blütenpracht,  
Du Gott zeigt dein ew'ge Macht!  
Was Sonn' und Erd' im Hochzeitstanz  
Bereint — nun segnend uns gebären,  
Sind Schätze, die erfreu'n, ernähren.

Sie voll nun achten und auch wahren,  
Zur rechten Zeit die Ernte bergen,  
Dann — jubelnd mit den Lerchen,  
Aus tiefstem Herz die Menschenscharen,  
Die Dankeslieder jauchzend singen,  
Daß sie zu Gottes Throne klingen.

Er schütze uns in Kriegenot,  
Er spendet Himmelsnaß zum Segen,  
Recht fleißig alle Hände regen,  
Und bringt dann ein „das neue Brot“.  
Acht's auch im Frieden heilig doch,  
Daß dich nicht drückt der Armut Joch.

F. J.-k.

**Seldenfrauen.**

ep. Nachdem Roon vor Sedan seinen Sohn, einen Artilleriehauptmann, verloren hatte, fragte ihn der Kronprinz, wie die Mutter diesen Verlust aufgenommen habe. Als Roon antwortete, sie habe geschrieben: „Nun brauche man sich doch nicht mehr vor andern zu schämen, die so viel schwere Verluste erlitten“, — sagte der Kronprinz mit Tränen in den Augen: „Danken Sie Gott, daß Sie eine heldenmüthige Frau haben!“

Eine Spartanerin hatte ihre 5 Söhne ins Feld geschickt; nun stand sie vor der Stadt und wartete auf den Ausgang der Schlacht. Da kam jemand und meldete ihr auf ihre Frage, wie es stände, es seien alle ihre Söhne gefallen. Sie aber versetzte: „Nicht darnach frage ich, du Sklavenfee! sondern wie's mit dem Vaterland steht.“ Als er ihr nun den Sieg verkündete, sprach sie: „Gern nehme ich dann auch den Tod meiner Söhne hin.“ Plutarch.

Das ist des Mutterauges Brauch  
zu lächeln froh im Weinen auch;  
nur Gottes Huld und Lieb allein  
mag tiefer noch und größer sein.  
Friedrich Dser.

Was ist schöner zu sehen, als ein frohes Mädchen-  
gesicht voll tiefen und heiligen Ernstes! Kein Mädchen  
in der Welt ist so anmutig, wie diejenige, die vor lauter  
hohen Pflichten gar keine Zeit mehr hat, an sich selbst  
zu denken. Denn Selbstsucht macht immer hölzern —  
wahre weibliche Grazie kommt nur aus der Selbstver-  
gessenheit!  
Fr. W. Förster.

**Berlustlisten**

- Nr. 226—228 liegen auf.
- Grenadier-Regiment Nr. 9. Reservist Christian Autor aus Allendorf vermisst.
  - Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 59. Ersatz-Reservist August Belz aus Weilmünster leichto.
  - Infanterie-Regiment Nr. 76. Gefreiter d. R. Wilhelm Neubert aus Willmar gefallen.
  - Infanterie-Regiment Nr. 137. Musketier Friedrich Langenau aus Weilburg, bisher verwundet, † 28. 2. 15.
  - Königs-Infanterie-Regiment Nr. 145. Musketier Albert Duill aus Weyer schwero.
  - Infanterie-Regiment Nr. 160. Musketier Hermann Pratorius aus Blesfenbach schwero.
  - Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 42. Brigadefeldwebel Aug. Kühmichel aus Münster vermisst, Reservist Anton Habel aus Obertiefenbach verm., Ersatz-Reservist Wilhelm Schmidt aus Ernsthausen verm.

**Des drei Vische.**

Von Rudolf Diez.\*

Des Vische koom ins Lazarett  
Met Blumme un mit Ruche.  
Sein Heinrich lag do blaß im Bett,  
Den wollt's emol besuche.

Se guck sei' Mädche drautig aa',  
Wie's still beim Bett gefesse.  
„Mei' goldig Vis,“ daht dann e' saa',  
„Mich mußt' ganz vergesse!“

„Die Hand kaput!“ E weist des Emm  
Vom Arm, den s'em gelasse.  
Die Lis saut: „Mei' gesunde Hänn  
Wer'n Dei' noch fester fasse!“

Do hob e' vo' dem Bett die Deck  
Met Dräne in die Lage:  
„Ach Vis, mei' Vaa' is aach ewek —  
Ich muß allaa' des drage!“

Do saut sei' Vische ganz gerührt  
Un daht en Ruch em gewe:  
„Du bist for mich in Dod marschirt —  
Eich gehn for Dich dorch's Lewe!“

\* Aus dem soeben erschienenen vierten Heft der „Vesperniss“. Zweite Kriegsnummer mit Soldatenbildern von E. J. Frankenbach. Den Nassauern im Felde gewidmet. Verlag von Rudolf Diez, Wiesbaden, Schillinghofstraße 14. Die oben gegebene Probe zeigt, daß der treffliche Mundartdichter auch in der neuen „Vesperniss“-Ausgabe der alte geblieben ist; er hat seine frohe Laune selbigen geübt und erfreut uns in dieser ersten Zeit mit vielen heiteren, herzerquickenden Kriegsbildern.

**Merlei.**

**Fleischergeselle und Bataillonsadjutant.** Eine in ihrem Anfang fast an Desslinger erinnernde militärische Laufbahn hat der frühere Fleischergeselle Karl Paschte aus Charlottenburg begonnen. Nach seiner Lehrzeit erhielt er auf Grund des Künstlerparagrafen das Zeugnis für den Einjährigen-Dienst und trat beim Garde-Schützen-Bataillon in Groß-Lichterfelde ein. Nur ganz wenige seines Jahrganges erhielten die Offiziersqualifikation, und er war dabei. Bald nach seiner ersten achtwöchigen Übung in Prenzlau brach der Krieg aus und Paschte zog mit ins Feld. Hier wurde er sehr bald Offiziersstellvertreter und vor kurzem erhielt er die Beförderung zum Leutnant und Bataillonsadjutanten. Auch das Eisene Kreuz schmückt seit wenigen Tagen seine Brust.

**Beste Nachrichten.**

Wien, 22. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 21. Mai 1915, mittags: Die Kämpfe an der Front in Mittelgalizien dauern fort. Die in der Sanstrecke abwärts Steniawa noch am westlichen Flußufer haltenden russischen Abteilungen, wurden über den Fluß zurückgeworfen. Östlich Jaroslau wiesen die verbündeten Truppen vereinzelt Vorstöße starker feindlicher Kräfte blutig ab. Die Gefangenenzahl nimmt weiter zu. In heftigen Nachtkämpfen erstürmten unsere Truppen östlich Drohobycz eine russische Stellung und eroberten den Ort Neudorf, hierbei wurden 1800 Gefangene gemacht. Die russische Gegenoffensive über den Dnjestr in Ostgalizien kam an der Pruthlinie zum Stehen. Die feindlichen Durchbruchversuche bei Kolomea sind gescheitert; alle Angriffe gegen diesen Bridentopf wurden unter schwersten Verlusten des Feindes abgeschlagen. In den Kämpfen im Berglande von Kielce, die stellenweise noch andauern, sind bisher 4000 Gefangene gemacht. Seit dem 16. Mai ist die Gesamtsumme der Gefangenen um weitere 20 000 Mann gestiegen; sie beträgt seit dem 2. Mai 194 000 Mann.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant. Kriegspressequartier, 22. Mai. (Str. Frkt.) Wir nähern uns der Entscheidung in der Schlacht am San. Die Russen setzen ihre Versuche, sich der östlich des San drohenden Flankierung zu erwehren, durch heftige Gegenangriffe in dieser Richtung fort. Diese endeten alle erfolglos und mit starken Verlusten, auch an Gefangenen. Andererseits schließt sich der Ring um Przemyśl trotz aller Gegenanstrengungen. Im Raume um Kolomea ist die Offensive der russischen Armee endgültig zum Stehen gekommen, ebenso sind die Kämpfe der ursprünglich gegen den Bosporus bestimmten Korps nördlich des Pruth abgeflaut. Diese Einzelaktion wäre übrigens auch im Falle der gelungenen Forcierung der Pruthlinie von ganz sekundärer Bedeutung gewesen. Trotzdem war deren Behauptung durch unsere Truppen eine Heldentat ersten Ranges.

Budapest, 22. Mai. (Str. Frkt.) In der gestrigen, sehr gut besuchten Sitzung des ungarischen Magnatenhauses richtete Graf Aurel Desjewsky an den Ministerpräsidenten die Anfrage, ob er den Zeitpunkt für geeignet finde, sich über die politische Lage und besonders darüber zu äußern, ob es den Tatsachen entspreche, daß unser gewesener Bundesgenosse solche Forderungen an uns gestellt habe, welche den Bestand der Monarchie als Großmacht, wie deren Bestand überhaupt, unmöglich machen würde. Der Ministerpräsident Graf Tisza betonte in seiner Antwort, er habe nur aus den Blättern erfahren, was gestern in der italienischen Kammer vorgegangen sei, von der italienischen Regierung liege jedoch bis zur Stunde keinerlei Mitteilung vor. „Unter solchen Umständen will ich“, fuhr Graf Tisza fort, „mich jeder Äußerung enthalten und bitte das Magnatenhaus, sich gleichfalls auf diesen Standpunkt zu stellen. Wir müssen, glaube ich, jene Tatsachen abwarten, welche die italienische Regierung aus eigener Entschließung ohne irgend eine Beeinflussung von unserer Seite unternehmen wird, und müssen dementsprechend unser Vorgehen einrichten.“ Die Erklärung Tiszas wurde vom Magnatenhaus mit vornehmter Ruhe zur Kenntnis genommen. Berlin, 22. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Se.

Majestät der Kaiser hat an die verwitwete Gattin des Kapitänleutnants Wediggen folgende Orde gerichtet: „Es ist mir gemeldet worden, daß bei dem Untergange des von Ihrem Gatten geführten Unterseebootes auch sein Orden Pour le Mérite und sein Eisernes Kreuz erster Klasse in Verlust geraten sind. Ich bestimme, daß Ihnen die genannten Ordenszeichen als äußere Erinnerung an die Taten des heldenhaft vor dem Feinde Gebliebenen hiermit ersetzt werden und bringe Ihnen bei dieser Gelegenheit noch ganz persönlich zum Ausdruck, wie sehr ich mit Ihnen den herben Verlust empfinde, den Sie erlitten haben. Sie haben Ihr Bestes für das Vaterland hergeben müssen. Möge Gottes Trost Ihnen zur Seite stehen und es Ihnen immer gewärtig bleiben, daß mit Ihnen das ganze Vaterland um Ihren Gatten trauert, der unversehrten Ruhm für sich und die Marine erworben hat und für alle Zeiten als leuchtendes Beispiel der Kühnheit und ruhigen Entschlußkraft weiter leben wird. Großes Hauptquartier, den 19. Mai 1915. (gez.) Wilhelm I. R.“

Berlin, 22. Mai. (Str. Bln.) Berliner Blätter bringen aus Genf eine römische Meldung der Havas-Agentur, nach der die allgemeine Mobilisierung des italienischen Heeres erfolgt sei.

Rom, 22. Mai. (W. V. L. Nichtamtlich.) Die Zugänge zum Senat waren auch gestern von Truppen besetzt. Saal und Tribünen waren überfüllt. Ministerpräsident Salandra brachte den von der Kammer bereits angenommenen Gesetzentwurf betreffend außerordentliche Vollmachten für die Regierung ein, verlangte die Dringlichkeit für diesen und bat den Senatspräsidenten, eine Kommission zu berufen, die sofort über den Entwurf Bericht erstatten könne. Die Dringlichkeit wurde einstimmig angenommen. (Beifallsbezeugungen.) Die Sitzung wurde für eine Stunde unterbrochen und die Kommission trat sogleich zusammen. Bei Wiederaufnahme der Sitzung erklärte Fürst Colona, der Bürgermeister von Rom, daß man ihn zum Berichterstatter der Kommission gewählt habe. Die Kommission schlug dem Senat einstimmig vor, den Gesetzentwurf anzunehmen.

Rom, 22. Mai. (W. V. L. Nichtamtlich.) Der Senat hat folgende Tagesordnung in namentlicher Abstimmung mit 281 (sämtlichen) Stimmen der anwesenden Senatoren unter größter Beifallsbezeugung angenommen: Der Senat hat die Erklärung der Regierung gehört, welche so deutlich den Willen des Volkes ausdrückt und geht zur Abstimmung über den Gesetzentwurf über. Der Senat hat das Kriegsgesetz einstimmig angenommen.

Chiasso, 22. Mai. (W. V. L. Nichtamtlich.) Der „Messaggero“ meldet, daß nach der gestrigen Senatsitzung ein Ministerrat stattfand, der voraussichtlich die Form aufzulegen werde, mit der Italien an Österreich den Krieg erklärt.

Bern, 22. Mai. (W. V. L. Nichtamtlich.) Der Güterverkehr von Italien nach der Schweiz ist bis auf Weiteres unterbrochen.

Rotterdam, 22. Mai. (W. V. L. Nichtamtlich.) Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ werden die französischen Verluste bei den Kämpfen zwischen Arras und Lille auf 100000 Mann geschätzt.

Amsterdam, 22. Mai. (Str. Bln.) Lloyd's meldet aus Orizham: Das Fischerfahrzeug „Sunstar“ landete hier den Kapitän des französischen Fischdampfers „St. Just“ von Arcachon. Der Kapitän meldete, daß sein Dampfer von einem deutschen Unterseeboot bei Star Point vorgestern nachmittags versenkt worden sei. Die Besatzung von 13 Mann sei ertrunken.

Paris, 22. Mai. (Str. Frst.) Die hiesigen Blätter melden, daß Pont à Mousson von den Deutschen weiter beschossen werde. Besonders habe der Ort vorgestern unter dem Artilleriefeuer zu leiden gehabt, das ganz bedeutenden Sachschaden anrichtete. Mehrere Personen seien durch Granatplitter verletzt oder getötet worden. Eine Granate habe einen größeren Brand verursacht, der bald erstickt werden konnte.

Konstantinopel, 22. Mai. (Nichtamtlich.) In einer Besprechung der im Reichstage abgegebenen Erklärungen des Reichstanzlers v. Bethmann Hollweg überr sich an dem Beifall des Reichstages. Sie sind davon überzeugt, daß alle möglichen Opfer gebracht worden sind, damit nicht Blut vergossen werde. Österreich-Ungarn habe die Menschlichkeitspflicht gegen die 33 Jahre mit ihm verbündete Macht erfüllt. Wenn nach solchen Konzeptionen, die alles, was die Italiener sich vorstellen konnten, übertrügen, Italien Krieg führen sollte, dann wäre es nicht Österreich-Ungarn, das ihn vor der Geschichte der Menschheit zu verantworten hätte.

### Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausblick für Sonntag den 23. Mai.  
Heiter und trocken bei östlichen Winden, ziemlich warm.

**Hausfrauen, seid sparsam mit Dauerwaren  
von Fleisch, verlangt für den täglichen Bedarf  
Fleisch von Jungschweinen.**

**Anentgeltl. Auskunftsstelle für Feldpostsendungen  
im Schloß (Hauptwache)  
täglich von 2 bis 3 Uhr geöffnet.**

## Rotes Kreuz.

Der neueste Bericht aus dem östlichen Eppengebiet „Sammlung von Liebesgaben für die Hindenburg-Armee betreffend“ lautet:

„Die Anforderung von Gaben, insbesondere von Schwaren und Tabak für die Truppen, welche hier im Osten unter den erdenklichsten Schwierigkeiten das Land gegen die „russische Dampfwalze“ verteidigen, ist sehr groß und möchte immer wieder dringend gebeten werden, Liebesgaben zu den Sammelstationen zu schicken oder Gelder zum Ankauf von Gaben zur Verfügung zu stellen.“

Drimen im Land kann man sich schwerlich ein Bild davon machen, welche riesigen Mengen von Tabak, Zigarren, alkoholfreie Getränke, leichten Wein, Schokolade, Obst- und Fischkonserven, Tee und anderen kleinen Leckerbissen zur Abwechslung des täglichen Einerleis notwendig sind, um die unzähligen Soldaten, welche hier im Felde stehen, nur im bescheidensten Maße zu versorgen. Auch Apfelsinen, Zucker, Seife, Briefpapier, Postkarten, Pfeifstifte, Rissen, Schlummerrollen, wollene Strümpfe, Unterjacken, Unterhosen, Fußlappen (45x45 Zentimeter), Hemden, Taschentücher, Handtücher, wollene Leibbinden usw. sind sehr begehrte Artikel.

Hier muß neben dem Reich, das gewiß schon alles tut, immer wieder die private Wohltätigkeit helfend eingreifen, um den tapferen Krieger die Daseinsmöglichkeiten zu erleichtern.

Wenn die freundlichen Geber sehen könnten, wie dankbar unsere braven Feldgrauen für jede kleine Gabe sind, würden sie gern immer wieder schenken.

Einzelne Regimenter sind überreichlich mit Liebesgaben bedacht worden. Wer aber nimmt sich der vielen hundert Einzelformationen und Regimenter an, welche keine reiche Stadt zum Paten oder überhaupt keinen festen Sitz haben. Hier muß in erster Linie die Allgemeinheit helfen, um auch diesen Truppenteilen kleine Gaben zuzuführen.

So sprechen wir hiermit die herzlichste Bitte aus, weiter eifrig die Werbetrommel zu rühren, um die tapferen Streiter der „Hindenburg-Armee“, welche mit übermenschlicher Kraft und Hingebung sich dem Vaterlande opfern, auch fernerhin mit Liebesgaben versorgen zu können.“

Im Anschluß an diesen Bericht bitten wir dringend, Liebesgaben der erwähnten Art zur Beförderung an die Hindenburg-Armee uns wieder zukommen zu lassen und bei unserer Liebesgaben-Abteilung in Weilburg, zu Händen des Herrn Dreypfuf, Hainallee 1, gefälligst abzugeben. Geldspenden für diesen Zweck bitten wir bei der Kreis-sparkasse einzahlen zu wollen.

Weilburg, den 16. Mai 1915.

Das Kreisomitee vom Roten Kreuz

### Sofort gesucht

**ordentl. Arbeiter bis zu 45 Jahren  
Wochenlohn M. 26.— bis 30.—.  
Chemische Fabrik Griesheim-Elektron  
Griesheim a. M.**

## Fibeln

(erstes Lesebuch)

vorrätig in Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

### Im Einverständnis

mit dem Oberbefehlshaber des Ostheeres  
bitten wir um

**Bade- und Desinfektions-Wagen  
für unsere Truppen.**

Schwer leiden unsere braven Truppen im Osten unter dem Mangel gewohnter Reinlichkeit und Körperpflege. Das wiegt umso schwerer bei der unvermeidlichen Ungezieferplage.

Jede Gelegenheit zur Reinigung und Bekämpfung des Ungeziefers wird von ihnen mit größter Freude begrüßt werden und bietet ihnen ein Vollwerk mehr gegen den gefährlichsten Feind — gegen die Krankheiten des Landes.

Im Westen fahren bereits Badezüge in die Nähe der Front. Im Osten ist das bei den wenigen, ohnehin schon stark belasteten Schienenwegen nicht durchführbar.

Die Bereitstellung von Bade- und Desinfektionsanstalten für unser Ostheer ist daher eine Wohltat und ein hygienisches Erfordernis zugleich.

Helft uns darum, Bade- und Desinfektions-Wagen für unser Heer zu schaffen, wie sie neuerlich hergestellt werden, um auch auf ungünstigen Wegen mit Pferdeträgern in die Nähe der kämpfenden Truppen geführt werden zu können.

Jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen.

Prinz Hans zu Hohenlohe-Dehringen Generalkonjulg Eugen Landau  
Wirkl. Geheimrat, Berlin, Wilhelmstr. 70 b,  
Vorsitzender. Schatzmeister.

Spenden nimmt entgegen die Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblatt“.

Es gingen weiter ein: Gasdewalter Müller 5 M., Fr. Rosenkranz 20 M. Zusammen 69 M.

Die Geschäftsstelle.

# Fahrpläne

## Sommer 1915

Storm, Kursbuch fürs Reich  
Hendschel, Taschenfahrplan 60  
Quentin-Mahlau's Taschen-  
Fahrplan . . . . . 30  
Amtlicher Taschen-Fahrplan  
(Frankfurt) . . . . . 15

Hugo Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Wer Brotgetreide verfüttert, verliert  
sich am Vaterlande und macht sich krank

## Aufruf

zur Sammlung eines Kapitals zur Unterstützung  
erblindeter Krieger.

An alle diejenigen, die daheim geblieben sind, die nicht ermessen können, was es bedeutet, im Feuer zu stehen; an alle diejenigen, die im glücklichen Besitz ihres Augenlichtes sind, wird die Bitte gemittelt, an der Sammlung eines Kapitals für erblindete Krieger des Landheeres und der Marine teilzunehmen.

Diesen Unglücklichen unter den Verwundeten, mit ihrem Leben das Vaterland verteidigt und ihr Augenlicht auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, eine dauernde Unterstützung, sei es aus Zinsen des zusammenkommenden Kapitals oder dessen Verteilung zu ermöglichen, wird beabsichtigt.

Die Zahl der erblindeten Kriegsteilnehmer ist diese tief Bedauernswerten werden das Ermöglichen dieses Frühlings niemals wieder schauen. Es versucht werden, ihnen eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten und ihren dunklen Lebensweg durch eine mögliche Liebesgabe zu erhellen!

In Österreich sind bereits erhebliche Summen, 250000 Kronen, für den gleichen Zweck gesammelt worden.

von Kessel,

General-Oberst, Generaladjutant Sr. Maj. des Kaisers und Königs, Oberbefehlshaber in den Marken und Gouverneur von Berlin.

Freiwillige Beiträge nimmt die Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblatt“ entgegen.

Weitere Eingänge: R. K. 2 M., Otto Böhmer, Steinzerhof 3 M., Frau Geheimrat Büngen 10 M., Frau König 5 M. Im ganzen 465 M.

Die Geschäftsstelle

**Tüchtiges Mädchen**  
für ganz oder in Monatsstelle  
sok. gesucht. Frau Samacher.

**Wohnung**  
2 Zimmer und Zubehör,  
sok. oder später zu vermiet.  
Frau Coester, Odersbacher-  
weg 22.

**Gut erhalt. Fahrrad**  
zu verkaufen.  
Von wem, sagt d. Exp. u. 1020

**Siederkranz.**  
Heute, Samstag abend  
9 Uhr

**Gesangprobe**  
im Vereinslokal. Allseitiges  
Erscheinen erforderlich.

**W. D. Qu.**  
Heute abend 9 Uhr im  
Vereinslokal.

**5-Zimmer-Wohnung**  
Küche und Zubehör im ersten  
Stod zu vermieten.  
L. Giff. Pfarrgasse 8.

**Meine Wohnung**  
in der Rezeptur (5 Zimmer  
und Zubehör) sok. zu ver-  
mieten. Fr. Glöckner sen.

**Ein Gesell.**  
kann sok. eintreten bei  
Wagner & Co.  
München.

**Anstreichergehülfe**  
Suche sok. einen  
A. Velten, Berlin.

**Ordentlicher**  
kann in die Lehre  
August Girsch  
Bäckerei und Konditorei  
Bahnhofsstraße 2

Verheirateter, junger  
her selbständiger

**Mann**  
sucht Stellung, er  
einen Vertrauensposten  
tion kann gestellt  
Anfragen bes. d. Geschäftsstell. d. Exp.

**Ordentl. Mädchen**  
zum baldigen Eintritt  
Bon wem, s. die Exp. u. 1020  
Braves jüngeres  
**Mädchen**  
welches schon gebildet  
leichten Dienst ges. hat  
Zu erfrag. in d. Exp. u. 1020